

Weide verbessern – das können Sie dafür tun



Ein reichlich gedeckter (Weide-)Futtertisch spart Kraftfutter und damit bares Geld.

Foto: Archiv

Die Weide ist der Futtertisch im Bio-Betrieb. Damit dort die richtige Menge und die beste Qualität wächst, müssen Sie einige Spielregeln beachten.

Von Walter STARZ

Die Weide ist nicht nur ein fixer Bestandteil der Bio-Landwirtschaft, sondern ein zentrales Element eines Low-Input-Betriebes. Denn in einem weidebasierten Fütterungssystem wird die Weidefläche zum Futtertisch. So wie bei der reinen Stallfütterung muss die Ration auch auf der Weide regelmäßig kontrolliert werden. Das Fundament ist dabei die Kontrolle und das laufende Verbessern des Bestandes. Darauf aufbauend ist die regelmäßige Überprüfung der Wuchshöhe der nächste wichtige Baustein, um den Tieren ausreichend Futter und eine annähernd gleichmäßige Futtermenge zur Verfügung zu stellen. Die Wahl des richtigen Weidesystems sowie das Beachten und Einhalten der Spielregeln stellt den dritten bedeutenden Baustein einer funktionierenden Weidenutzung dar. Über all diesen Aspekten steht als vierter Punkt die Pflege und Düngung der Weidefläche. Alle vier Teilbereiche müssen zusammenwirken und aufeinander abgestimmt werden, damit ein betriebspezifisches Weidesystem optimal umgesetzt werden kann.

Das Fundament: Weidebestand aufbauen

Die Bissanzahl je Tier ist begrenzt und daher übernimmt die Grasnarbe eine zentrale Rolle. Eine dichte Weidenarbe stellt den Tieren pro Bissen mehr Futterpflanzen zur Verfügung als eine lückige. Für den Aufbau einer solch dichten und ertragreichen Weidenarbe sind, wie immer im Grünland, die Gräser hauptverantwortlich. Typische Grasarten der Wiesen, wie Knaulgras, Goldhafer oder die unerwünschte Gemeine Risppe, verschwinden bei intensiver Beweidung fast gänzlich. Im Gegensatz dazu

profitieren das Englische Raygras und Wiesenrispengras vom regelmäßigen Weideverbiss und können ihre Anteile im Bestand durch Bestockungs- und Ausläufertriebe rasch erhöhen. Diese Veränderung geht innerhalb weniger Jahre vor sich und Sie können sie durch begleitete Übersaaten während der Beweidung unterstützen und fördern. Hier genügen 5–10 kg/ha Saatgut. Bei mehrmaliger Wiederholung stellen sich bald Erfolge ein. Übersaaten sind aber auch dann wichtig, wenn die Tiere witterungsbedingt Schäden an der Weidenarbe verursachen. So kann der Bestand wieder in die Richtung gelenkt werden, in die er hin soll, und es wird einer unerwünschten Entwicklung vorgebeugt.

Graswachstum optimal nutzen

Ist ein optimaler Weidebestand einmal aufgebaut, gilt es, diese ertragreiche Fläche optimal über die Wiederkäuer zu nutzen. Das wichtigste Kontrollelement hierzu ist das regelmäßige Messen der Aufwuchshöhe. Sie sollten den Aufwuchs einmal pro Woche kontrollieren und mit den vergangenen Wochen vergleichen. Da es unterschiedliche Systeme zum Messen gibt, ist es wichtig, sich für eines zu entscheiden und immer dieses zu verwenden. Die Graszuwächse verändern sich innerhalb und auch zwischen den Jahren und können stark schwanken. So lassen sich Futterüberschüsse oder Futtermangelzeiten frühzeitig erkennen und Sie können die Weide geplanter anpassen. Wie Versuchsergebnisse zeigen (Abb. 1), wird der aktuelle Graszuwachs nicht nur von den Niederschlagsmengen, sondern auch von der an-

Abb. 1: Beispiel für Graszuwachskurven bei niedriger (entspricht Kurzrasenweide) und hoher (entspricht Koppelweide) durchschnittlicher Weidehöhe am Bio-Institut.

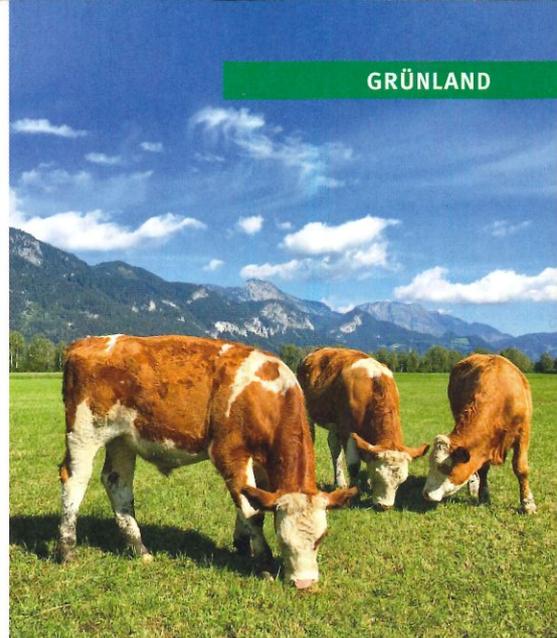
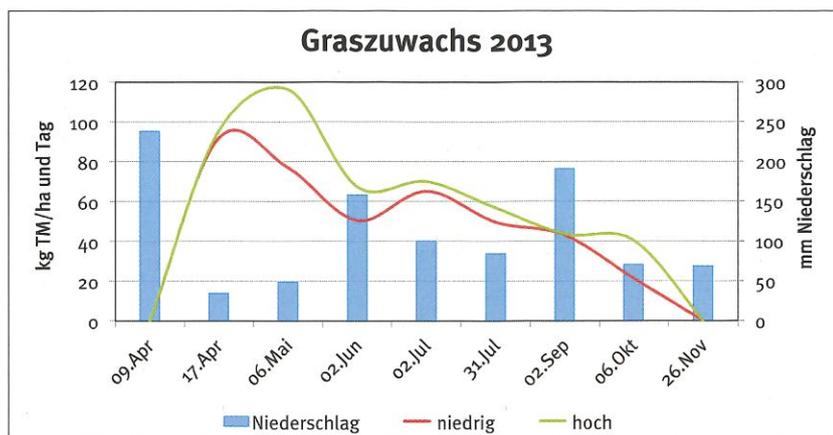
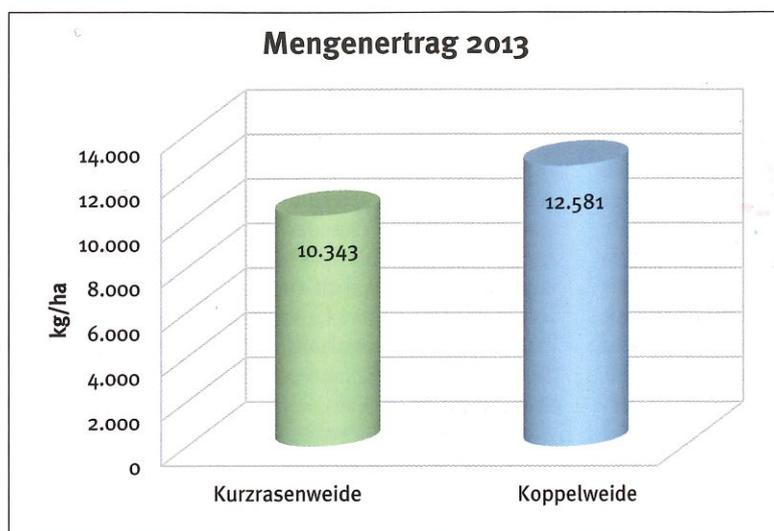


Abb. 2: Ertragsunterschiede zwischen Kurzrasen- und Koppelweide am selben Standort des Bio-Instituts.



gestrebten Weideaufwuchshöhe beeinflusst. Daher ist auch im Vorfeld die Wahl, des Weidesystems entscheidend.

Weidesystem richtig umsetzen

Sowohl die Kurzrasenweide als auch die Koppelweide eignen sich für eine intensive Nutzung. Nicht nur in den Versuchen am Bio-Institut der HBLFA Raumberg-Gumpenstein erreicht die Koppelweide deutlich höhere Jahreserträge als die Kurzrasenweide (Abb. 2), sondern ebenso in internationalen Studien. Trotzdem wird dieses System auf österreichischen Bio-Betrieben nur selten eingesetzt. Im Vergleich zur Kurzrasenweide ist die Koppel nämlich viel anspruchsvoller und erfordert eine professionelle Planung. Beispielsweise ist eine erfolgreiche Koppelweide ohne wöchentliche Messung der Aufwuchshöhe nicht möglich. Somit sind der höhere Ertrag und damit auch die erzielbare höhere Milchmenge je Hektar nur mit einem professionellen Management auch nutzbar. Diese Ergebnisse zeigen aber auch, dass die Koppelweide im Grunde noch intensiver als die Kurzrasenweide ist, was aber auf

den Betrieben oft anders wahrgenommen wird.

Weide pflegen

Damit die Weide konstant ihre Leistung erbringt, braucht sie auch Pflege. Neben dem Abmähen von ausgewachsenen Weiden, um damit die Bildung neuer junger Blätter anzuregen und somit die Fresslust der Weidetiere wieder zu steigern, zählt die Düngung der Flächen zu den wichtigsten Maßnahmen. Kot und Harn der Tiere fällt punktuell an, die Nutzung ist aber auf der

gesamten Fläche intensiv. Wird die Düngung vernachlässigt, so leiden in erster Linie die wertvollen Futtergräser darunter. Zwei Mal mit jeweils 10–15 m³/ha verdünnter Gülle zu düngen, leistet hier schon wertvolle Dienste. Beachten Sie, dass die Gülle entweder so früh wie möglich auf der Weidefläche oder bei der zweiten Gabe zu Beginn einer Regenperiode ausgebracht wird. Danach weiden die Tiere gewöhnlich nach einer guten Woche wieder auf der Fläche. Ebenso ist auch die Düngung mit Rottemist oder Mistkompost möglich. 15–20 m³/ha im Herbst ausgebracht und anschließend sofort angerieben stellen sicher, dass der Mist über den Winter gut zergeht und im Frühling keine unnötigen Überfahrten das Weidefutter verschmutzen. ■

Auch Bio-Ochsen können auf einer Kurzrasenweide gehalten werden.

Foto: Starz

LANDWIRT Tipp

Ausführliche Information zur Weide und zusätzliche Planungsunterlagen gibt es unter: www.raumberg-gumpenstein.at/weideinfos

DI Walter Starz forscht am Bio-Institut der HBLFA Raumberg-Gumpenstein